

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 18

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



- A. Das Automoppel war bis jetzt chik,
Der Aeroplan bricht ihm's Genick.
- B. Die Bundes-Bahn will noch mehr sparen,
Die Fremden aber über Bayern fahren.
- C. Herrn Cohn erkennt man an der Nase,
Herrn Clemenceau an seinen Phrasen.
- D. Vier Dreadnaught-Schiffe stellt England her,
Doch Deutschland baut um eines mehr.
- E. Old-England wittert dabei Gefahr
Europa kratzt sich bang im Haar.
- F. Fatal kömmt's auch für Frankreich sein,
Fiel Farmans Flugschiff bei ihm ein.
- G. Der Gotthardbahn-Rückkauf nimmt seinen Lauf,
In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.
- H. In Holland macht diesmal Hoffen und Harren,
Die Königin und ihren Heinrich zum Narren.

- I. Die Jungfrau von Orleans wird erst verbrannt.
Jeanne d'Arc dann als Heilige anerkannt.
- K. Die Kranken- und Unfallversicherung
Kommt in unserer Kammer nicht in Schwung.
- L. Loblieder kann man darüber nicht singen,
Lahn . . . rei würde richtiger klingen.
- M. Herr Münchhausen log ganz fürchterlich,
Monarchenbesuche sind lächerlich.
- N. Naktkultur gehört zum guten Ton,
Mandj' Nationalrat gab sich Blößen schon.
- O. Im Oriente lobet helles Feuer,
Dabei wird's Oesterreich nicht sehr geheimer.
- P. Parteimehr geht nicht allen Leuten ein,
Proporz ist aber auch nicht zweifelrein.
- Q. Politische Quacksalber zu allen Stunden
Haben das Quadrat des Zirkels gefunden.

- R. Dem Ruffenzar gilt als Lektion
Die jungtürkische Revolution.
- S. Der Sozialist feist den Anarchisten ein,
Die Sau bleibt immer doch ein Schwein.
- T. Tagdiebe gibt es Groß und Klein
Taggelder steckt gern jeder ein.
- U. Ultramontan wirkt oft verderblich,
Unfruchtbarkeit ist immer erblich.
- V. Das Weihen ist ein Duftegedicht,
Doch Moses Weigelbaum riecht nicht.
- W. Bei Wilhelm Größenwahn ausbrach,
Er glaubt, er sei der Weihenbach.
- X. Y. Weil er oft ein X für ein U gemacht
Ist der Sultan im Adizkiosk verkracht.
- Z. Der Zollkonflikt kommt nicht vom Ort,
Der Zeppelin fliegt schneller fort.

Beim Alpenklub.

Wenn wir auf die Berge krablen
Oder aus der Schenke schwablen —
Wenn wir mit dem Liebchen plaudern
Oder durch die Straße haudern —
Wenn wir unsre Uerte blechen
Oder auf Kredit nur zechen —
Wenn es regnet oder schneit
Oder blüht die Frühlingszeit —
Wenn wir mit den Sorgen hadern
Oder mit dem Wirt salbadern —
Wenn daheim es Wolken regnet
Oder uns die Mutter segnet —
Wenn wir steuern oder erben,
Wenn wir leben oder sterben —
Immer sind wir, immer froh:
Holdrio! Holdrio!

R. Aeberly.

Der entthronte an den neuen Sultan.

Nimm sie hin denn, meine Schätze,
Alle Odaliskengänse,
Daß dein Herz sich dran ergetze;
Nimm se du se dir se, wenn se
Dir gefallen so immense.

Doch die andern, die an barem
Gelde ich gesammelt habe,
Soll'n ersetzen mir den Harem,
Bleiben treu mir bis zum Grabe.
Bank of England schützt die Habe.

St. Galler Cheatersorgen.

Es sind wohl altbekannte Sachen,
Daß Stadttheater Sorgen machen.
Das kann man in St. Gallen sehn,
Wo sie ganz miserabel stehn.

Es häuften täglich sich die Schulden;
Das war nun länger nicht zu dulden.
Aus diesem Grund versuchten sie
Ihr Glück mit einer Lotterie.

Das ging nun anfangs gut und güter;
Man verlorste alte Ladenhüter.
Auf einmal, dann zog's nicht mehr stark;
's war etwas faul in Dänemark.

Man hat darüber viel geschrieben;
Die Schulden aber sind gebieben.
Nun steht das Haus, ist schön und gut
Doch keiner ist da, der zahlen tut.

Nun müssen sie den Weg erraffen,
Das Geld in Scheffeln herbeizuschaffen.
Wie das? — Ganz einfach ist der Plan:
Was man nicht braucht, vermietet man.

Da gibt's Büten und Kontöre
Für Marrenbrötler und Coiffeure;
Und eh' man sich's versieht, hat man
Mehr Geld, als man nur brauchen kann.

Wau-u!

Werte maienluftatmende Redaktion!

Gewiß, ja, ich bin sogar sicher, daß Sie meinen noch sichereren Tod schon in Ihrem werten Blatte Ihren Lesern unter Unglücksfälle und Verbrechen (hoffentlich nicht unter Vergnügungsanzeigen) gemeldet haben, weil ich von meinem Dasein, oder besser gesagt Dorsein, in Serbien keinen Laut von einer Spur eines Atoms von mir gegeben habe. Nicht daß ich vom verdufteten Kronprinzling auch einen Stiefel in den Leib bekommen habe, aber vor den s. v. Kopf gestoßen hat es mich, daß die ganze Affäre so Rhum- und überhaupt geistlos ein dreckiges Ende genommen hat, wo doch ich, Trüllifer, den ganzen Krempel in die Hand nehmen wollte. Aber was wollen Sie denn von den Diplomaten? Wie sich dieser Iswolsky von dem Aehrenthal über den Köffel barbieren ließ, das grenzt schon ans Himalajahafte, und mir kann es ja schließlich gleich sein, wenn auch der Peter rex in Gottes Namen zum Teufel geht. Nun habe ich mich auf die jungtürkische Seite geworfen. Und so schreibe ich Ihnen denn, gestützt auf böse Erfahrungen und einen noch schlechteren dreibeinigen Tisch über den, mit Respekt zu melden, Abtritt des Sultans als Beherrscher aller Gläubiger und Schuldenmacher. Wenn er auch vorher erklärte, daß nicht hundert Köpfschweife es vermöchten, ihn aus seinem Adizpalaste herauszuziehen, gelang es doch dem Haare, welches er in der türkischen Suppe gefunden, ihn herauszuholen, begleitet von den Tränen seines lachenden Erben und dem dickwanstigen Ober-Eunuchen, welcher ihm erklärte, daß der letzte Zeiger seiner Uhr geschlagen hätte. Als darauf der Entthronte mit dem Kopfe schütteln wollte, merkte er gleich, daß derselbe nicht mehr sehr fest sitze und verfügte sich in sein Schicksal und in das auf ihn harrende Boot. Nun aber ward doch gestochen, und zwar in die See, vorbei an dem für ihn nun ganz wertlosen, nur noch messingenen Horne nach Saloniki, wo er im Kreise seiner zwölf ältesten Haremsweiber die wohlverdiente Ruhe (?) genießen kann. Das war der große Auerlichtblick in dieser putschhaften Revolution, daß außer der Bagatelle einiger Tausende Soldaten kein einziger Mord die Lebensuhr des berühmten Armenierschlächters ausgeblasen hat.

Die Tage des Sultans waren also noch nicht gezählt; das jungtürkische Komitee will aber nun für alle Fälle nebst dem neuen Herrscher ein statistisches Bureau in Konstantinopel einrichten, um für ähnliche Eventualitäten später gerüstet zu sein.

Als sich das Schiff in Bewegung setzen wollte, schaute ich dem Versoffenen noch einmal in das blaue Auge, mit dem er davon gekommen ist, und reichte ihm gerührt die Hand zum letzten Salem aleikum, dann kispelte ich noch in sein esultanliches Ohr: Seien Sie auf Ihrer Hut, oder vielmehr auf Ihrem Fez, denn bei den heutigen Zeiten — nix Gewisses weiß man nicht — und selbst der muselmännlichste Türke hat auch nur einen Kopf, da sagte er mir mit resigniertem Lächeln und lächelnder Resignation: Sei ruhig, Trüllifer, daß ich noch am Leben, ist der beste Beweis, daß die Türkei nicht mehr so mor'ds kräftig ist wie unter meinem Regime, also seinem Untergange entgegengeht.

Darauf wandte er sich seinen Weibern, ich aber den siegenden Jungtürken zu, von wo aus ich Sie bald begrüße als Ihr

Xaveri Trüllifer, Pascha von drei Köpfschweifen.

Schon wieder Einer.

In Belfort saß, hol' ihn der Geyer,
Ein Herr Spion mit Namens Schreyer.
In Frankreich wird ja alle Wochen
Gottlob so ein Spion gerochen.
Er wollte nämlich von Solbaten
Gar schlaue Geheimnisse erraten,
Und schnüffelte nach Dokumenten,
So machen's solche Schleichagenten.
Drum also saß der dumme Schreyer
Bei Wasser, Brot und Stereier.

Frau Stadtrichter: „Scho lang nime gseh,
Herr Feusi, scho lang nime. Sind Sie
öppe vom Sechsilüte her ä chli chran-
keli gfi?“

Herr Feusi: „Bhüet mi, säb passiert nu
den Abstinenzleren und Vegitariz-
anere, wo fei Alkohol, kä Sticksstoff,
kä Bilsflegg, kä Surstoff, kä Nikotin und
kei Karistrol müged verlide. Mir sind
g'eicht uf all die War, eus macht's nit.“
Frau Stadtrichter: „Wached Sie si nu
nid groß, d'Beithe chunt an ämol a Sie
und säb chunt sie.“

Herr Feusi: „So tell sie! Es lebt niemer ebig.“
Frau Stadtrichter: „Jä i glaube glich, Sie
leibed gern na ä chli, und säb glaubt,
Herr Feusi.“

Herr Feusi: „Lebe scho, nu nid vegi-
tiere und den andere zur Last si; vor
säbem fürch mi am meiste!“

Frau Stadtrichter: „Wenn Sie aber wured
Limenade trinke statt Trüllifer und
Gummitüre eßst statt Gulafsch, so thäted
Sie's vielleicht doch na länger webder
diese Weg.“

Herr Feusi: „Bruched Sie die Usbrück
nime Frä Stadtrichter, i chume's Buch-
weh über dävo, nu vom Ghöre ver-
schwige vom trinke.“

Frau Stadtrichter: „Appreopohne Herr
Feusi, find Sie au i dem Vortrag gfi
über — dings, dings.“

Herr Feusi: „Jä so, vo dem wo p i dr
Zürizitig d'Var abtha händ. Wenn
nu d'Zitige d'Bevölferig jedesmal zu
rechter Zit uschlärted, wenn ä so en
frönd e Blasti im Schwurgerichtssaal
ä neu Schwindeltheorie loslat, speziell
gegen Jtritt.“

Frau Stadtrichter: „Sie selled mer aber
aber au äfangs in Lüttschland usse meine,
es heb z'Züri nit als Dublen und
Gaggelari, daß all Augeblick Einer oder
Eini usente chunt chogen ä so en Vor-
trag ha.“

Herr Feusi: „Hä, wenn ehnen alls zue-
laufft, so wäred p' es tent müesjen anäh
und säb wäred p' es.“